

„Basta in dieser Sache.“

Neun Briefe Erzherzog Johanns an Joseph Freiherrn von Hammer-Purgstall. Ein Nachtrag zur Edition von Franz Ilwof (1889)

Aus den reichen Korrespondenzen Josephs Freiherrn von Hammer-Purgstall (1774–1856) im Schlossarchiv Hainfeld gab der Historiker und Direktor der Grazer Realschule Univ.-Prof. Franz Ilwof (1831–1916) in den „Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark“ (1889) jene Briefe heraus, die Erzherzog Johann an den berühmten Orientalisten, den Herrn auf Hainfeld, geschrieben hatte.¹ In den 39 Briefen, dem Zeitraum von 1815 bis 1854 entstammend und von Ilwof mit Einleitung sowie Personen- und Sachkommentar versehen, diskutierte der Erzherzog Themen seiner wissenschaftlichen Interessen, Beobachtungen zu Kultur und Lebensweise der steirischen Bevölkerung, berichtete über unternommene Reisen und hielt seinen engen Weggefährten bei der recht langwierigen Gründung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über das Werden der von ihm selbst ins Leben gerufenen Vereine und Bildungsinstitutionen auf dem laufenden. Durch seine Editionen, solche widmete er auch der Korrespondenz Johanns mit dem Topographen Karl Schmutz, dem Botaniker Lorenz Chrysanth von Vest und den steirischen Landeshauptleuten Ferdinand und Ignaz Grafen Attems,² legte Franz Ilwof schon wenige Jahrzehnte nach Erzherzog Johanns Tod (1859) Materialien vor, die der Geschichtsforschung Anhaltspunkte zur Beurteilung des joanneischen Wirkens für die Steiermark boten, so auch 1882 „Aus Erzherzog Johanns Tagebuch. Eine Reise in Obersteiermark im Jahre 1810“, erschienen im Auftrag von Franz Graf Meran bei Leuschner & Lubensky in Graz. In jenem Gedenkjahr zum hundertsten Geburtstag des Habsburgers würdigte Ilwof als damaliger Obmann des Historischen Vereines für Steiermark³ „Erzherzog Johanns Bedeutung für die Pflege der steiermärkischen Geschichte“,⁴ und 1898 schließlich unternahm er, ebenfalls auf Grundlage von Briefen, den Versuch einer Charakterisierung des „steirischen Prinzen“.⁵

Nach den großen Gedenkjahren 1959 und 1982 war der 150. Todestag Erzherzog Johanns am 11. Mai 2009 erneut Anlass, sich mit Leben und Wirken

¹ FRANZ ILWOF, Erzherzog Johanns Briefe an Joseph Freiherrn von Hammer-Purgstall. In: Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark (MHVSt) 37 (1889), 3–76.

² FRANZ ILWOF, Briefe Erzherzog Johanns an Karl Schmutz. In: MHVSt 41 (1893), 27–116; DERS., Erzherzog Johann und Dr. Lorenz Chrysanth Edler von Vest. Mit Briefen des Erzherzogs. In: MHVSt 42 (1894), 71–117; DERS., Briefe Erzherzog Johanns an die Grafen Ferdinand und Ignaz Attems. In: MHVSt 45 (1897), 36–93.

³ Ilwof hatte die Funktion des Obmannes in den Jahren 1879 bis 1882, 1885/86 und 1891/92 inne. GÜNTER CERWINKA, 150 Jahre Historischer Verein für Steiermark. In: ZHVSt 91/92 (2000/01), 21–39, hier 37.

⁴ In: MHVSt 30 (1882), 3–24.

⁵ FRANZ ILWOF, Zur Charakteristik Erzherzog Johanns. Mit Briefen desselben. In: MHVSt 46 (1898), 105–129.

dieses der Steiermark wohl am engsten verbundenen Mitgliedes der landesfürstlichen Familie zu befassen. Bei einer Quellensichtung zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften, deren erster Kurator, wenn auch nur widerwillig, der Erzherzog wurde, traten im Schlossarchiv Hainfeld, das sich seit einiger Zeit im steiermärkischen Landesarchiv befindet,⁶ nunmehr neun weitere Briefe Johanns an den Orientalisten Joseph Freiherrn von Hammer-Purgstall zutage. Sie lagen Ilwof zu seiner Zeit offenbar noch nicht vor und fehlen demgemäß in dessen Edition. Die Briefe werden im folgenden wiedergegeben, aus Gründen der Vollständigkeit und um das Bild des doch recht offen-freundschaftlichen Verhältnisses abzurunden, das zwischen den beiden Briefpartnern über Jahrzehnte hinweg bestand, wenngleich Johann den künftigen ersten Präsidenten der Akademie 1847 in seinem Tagebuch als eitel, eigensinnig, heftig klatschend, unbesonnen und voll blinder Eigenliebe beschreiben sollte.⁷

Der zeitliche Rahmen der hier nachgetragenen Briefe erstreckt sich von 1819 (zwei Stück) über 1841 (ebenfalls zwei) bis ins Jahr 1846, dem nun weitere fünf eigenhändige Schreiben des Erzherzogs an Hammer-Purgstall hinzugefügt werden können, wobei Ilwof für die letztgenannten zwei Jahrgänge noch keinen einzigen Brief bringen konnte.

In den neun Briefen spricht Erzherzog Johann verschiedene Themen an – unter anderem die Orientalische Akademie in Wien, landwirtschaftliche Fragen, die Vordernberger Radmeisterkommunität, seine seit der England-Reise 1815/16 bestehende Bekanntschaft mit britischen Politikern, das Verhältnis zum Kaiserhaus und die Frustration darüber, dass es ihm nach seinem politischen Scheitern in Tirol während der Napoleonischen Kriege über Jahrzehnte nicht vergönnt gewesen sei, „dem Vaterlande“ in seiner Gesamtheit nützlich zu sein, sondern fernab der Haupt- und Residenzstadt der Habsburgermonarchie „einen eigenen Wirkungskreis zu bilden“ (Nr. 4), eben in der kleinen Welt der Steiermark, deren Bevölkerung er immerhin Gefühl und Verstand zubilligt (Nr. 3). Über den zähen Fortgang der Akademiegründung (Nr. 5, 8, 9), die seiner Meinung nach richtige Schreibung des Ortsnamens Graz (Nr. 8) und über anstrengende Reisen räsonniert Johann ebenfalls, und nur gelegentlich gönnt er sich etwas Erholung auf der Jagd, in Stainz oder auf dem Weingut im untersteirischen Pickern. Der Historiker Joseph von Hormayr, ehemals enger Weggefährte aus den Zeiten des „Alpenbundes“, erinnert Johann 1841 durch ein Buch schmerzlich an die Zeit in Tirol (Nr. 4); „nach meinem Tode wird man die Wahrheit in meinen Tagebüchern finden – und dann mag die Welt ihr Urtheil unbefangen fällen“ schreibt der Habsburger. Ein Wunsch, der wohl nicht nur für diese eine Episode im Leben Erzherzog Johanns gelten mag.

⁶ Als Depot seitens der Rechtsnachfolger von Cleo Hammer-Purgstall. Das Archiv wird derzeit revidiert und neu verzeichnet, die Briefe Erzherzog Johanns liegen in den alphabetisch nach Briefpartnern geordneten Korrespondenzen im Faszikel „Souveräne und Prinzen“.

⁷ GERNOT PETER OBERSTEINER, „Geistesbildung in dem Vaterlande.“ Erzherzog Johann und die Wissenschaften. In: JOSEF RIEGLER (Hrsg.), Erzherzog Johann. Mensch und Mythos (= VStLA 37), Graz 2009, 103–115, hier 114.

1.

1819 Februar, Wien (?)

Es wird heute Nachmittags das Ravelin vor dem Kerthner Thor⁸ mit 28 Kammern umgelegt – da diese Minen Sachen Ihrem Schwarzbarth⁹ aus Persien unbekannt seyn könnten so wäre dies vielleicht eine Unterhaltung – Punkt 4 Uhr ist die Stunde. Sollten Sie es für gut halten so sprechen Sie mit Ihrem Chef¹⁰ darüber ich würde dann Ihnen einen Officier geben um Sie an den Platz zu führen wo man es sehen kann – es wäre aus dem 3ten Stoke des Dietrichsteinischen Hauses oder von dem dortigen Thurme.

Leben Sie wohl

J.

2.

1819 Februar 9, Wien

Ich habe alles so veranstaltet dass der Perser die Accademie¹¹ besehen könne, ich danke Ihnen für die gemachte Mittheilung an den Fürsten¹² können Sie einen Augenblick früher zu mir kommen so wird es mich freuen damit ich Ihnen das übrige mündlich sagen könne. Leben Sie wohl.

Johann

3.

1841 September 26, Höll („Höhlehaus nächst Weichselboden“)

Ihren Brief erhalte ich hier in dem Weichselboden wo ich jage. Aklant¹³ schrieb mir ebenfalls das gleiche wie Ihnen. Da ich nicht weiß wo sein Sohn¹⁴ dermalen

⁸ Das Kärntner Tor in Wien.

⁹ Ein Gast Hammer-Purgstalls aus Persien, von Erzherzog Johann eher despektierlich als „Schwarzbart“ apostrophiert.

¹⁰ Gemeint entweder Franz Höck, der Direktor der 1754 gegründeten k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen (Orientalische Akademie), oder wohl eher der Dirigierende Minister der auswärtigen Angelegenheiten Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg (1773–1859). Hammer-Purgstall war 1817 zum k. k. Hofdolmetsch der orientalischen Sprachen ernannt worden und firmiert als solcher auch im Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums (Wien 1819), I. Teil, 202.

¹¹ Die Akademie der morgenländischen Sprachen (Orientalische Akademie). Hof- und Staats-Schematismus 1819, II. Teil, 143f.

¹² Metternich (siehe Anm. 10).

¹³ Sir Thomas Dyke Acland (1787–1871), 6th Baronet. Der wissenschaftlich und musisch gebildete Jurist und Politiker (1808 Bachelor of Arts, 1824 Master of Arts, 1831 Doktor des Zivilrechts; alles in Oxford) war von 1812 bis 1818, 1820 bis 1831 und zuletzt von 1837 bis 1857 Mitglied des britischen Unterhauses für die Grafschaft Devon und durch Jahrzehnte Briefpartner Erzherzog Johanns, der ihn bei seiner Englandreise 1815/16 kennen- und schätzengelernt hatte. DARRYL LUNDY, thePeerage.com. A genealogical survey of the peerage of Britain as well as the royal families of Europe, <http://www.thepeerage.com/p2850.htm#i28500> (20.11.2009).

¹⁴ Sir Thomas Dyke Acland (1809–1898), 7th Baronet; Sohn von Thomas Dyke Acland (1787–1871) und der Lydia Elizabeth Hoare. Nach akademischen Studien in Oxford (1831

ist so theile ich Ihnen mit wo ich zu finden bin, Sie können es dann demselben schreiben. Ich dürfte bis 8–10 October bereits in Gratz eintreffen aber ohne Aufenthalt auf meinen Weingarten fahren – dort bleibe ich bis die Lese vorüber ist, wo ich dann nach Gratz zurückkehre. Der junge Acland dürfte also mich am besten auf dem Weingarten antreffen welches dann sich sehr mit seinem Besuche bey Ihnen¹⁵ vereinbaren läßt. Ich ruhe nun aus von der Reise mit dem Kaiser¹⁶ – ich glaube sowohl die Majestäten, als auch ihre Umgebungen dürften mit ihrem Aufenthalt in der Steyermark sehr zufrieden seyn. Wir trachteten das unserige dazu beyzutragen – das ist einmal gewiß – das Land ist schön (die Witterung begünstigte sehr) und das Volk hat Herz und hat es auf seine gemüthliche Weise gezeigt. Und dass es nicht gar so dumm oder in allem zurück ist, dürfte eine Anzahl Männer beweisen welche jedem Lande Ehre machen würden.

Vielleicht treffen wir uns wo auf unseren Weinhügeln. Leben Sie recht wohl. Ihr

Johann



Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (1774–1856), der erste Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. StLA

4.

1841 November 18, Graz

Beyliegend erhalten Sie des jungen Acland¹⁷ Brief zurück. Wenn jenes was er sendet ankömmt so kann es Körber¹⁸ in Wienn übernehmen und bis zu meiner Ankunft aufbewahren. Die anonymen Lebensbilder¹⁹ habe ich durchgeblättert – die

Bachelor of Arts, 1835 Master of Arts, 1858 Doktor des Zivilrechts) 1860 Lieutenant-Colonel und von 1865 bis 1886 Mitglied des britischen Unterhauses (für die Grafschaft Somerset). LUNDY (wie Anm. 13), <http://www.thepeerage.com/p3066.htm#i30655> (20.11.2009).

¹⁵ Auf Schloss Hainfeld.

¹⁶ Kaiser Ferdinand I. hatte gemeinsam mit seiner Gemahlin im Spätsommer 1841 die Steiermark und die Landeshauptstadt Graz besucht, wobei Erzherzog Johann Begleiter seines Neffen gewesen war.

¹⁷ Siehe Anm. 14.

¹⁸ Franz von Körber, 1841 Referent im Genie-Corps und Adjutant des General-Genie-Direktors Erzherzog Johann. Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthums 1841, 2. Teil, 146.

¹⁹ 1841 erschien in Jena als erster Teil einer unter dem Titel „Lebensbilder aus dem Befreiungskriege“ geplanten Reihe von Lebensbeschreibungen der Akteure des Kriegsjahres 1809 eine dreibändige Biographie des Staatsmanns und Diplomaten Ernst Friedrich Herbert Graf zu

Feder aus welcher sie geflossen ist leicht zu erkennen, niemand selbst jene welchen er zugethan war kommen ohne einer Rüge durch – das ist schon so seine Art und Weise; über das Urtheil über mich ließe sich wenn es sich lohnte ein Comentar machen, welchen er selbst wenn er die Hand auf das Herz legen und wahr seyn wollte am besten machen könnte – doch wozu –. Mir hat das ganze Buch, das wie natürlich, bey uns verbothen werden wird – da es doch viel wahres leider enthält – die alten kaum vernarbten Wunden wieder aufgerissen – nach meinem Tode wird man die Wahrheit in meinen Tagebüchern finden – und dann mag die Welt ihr Urtheil unbefangen fällen, ich wünsche daß alle so gut heraus zu kommen die Gewißheit haben, wie ich dieselbe zuversichtlich zu haben glaube, und dann dürfte es geschehen daß man den lateinischen Spruch wenden wird nemlich das Schlechte streng abweisen – das Gute befolgen, selbst mit eigenem Nachtheile –. Punctum –! Des Schriftstellers dieses Buches Schicksal gehet mir doch nahe – ich bedaure ihn sehr – voll Ehrgeitz, höchst reizbar, daher nie vergebend jenen welche ihn kränken – muß man doch seinen Fähigkeiten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Schade daß er für uns verlohren, nicht so sehr gegen Oesterreich selbst als wegen einzelnen uns so unversöhnlich feindlich entgegen stehet, – es wäre nicht nöthig gewesen es dahin kommen zu lassen allein gar oft werden Dinge und einzelne Menschen sehr leicht geschätzt und dadurch gewiß nichts Gutes bewirkt. Selbst den Geringsten soll man beachten, keinen treten, keinen reitzen, denn oft sticht der kleinste Wurm empfindlich. Nicht allen Gekränkten ist es gegeben die Selbstverläugnung zu üben, zu dulden, zu schweigen – nicht jeder hat die Stärke den Kampf mit sich selbst zu bestehen, Fähigkeiten, geistige Kräfte etc. etc. bessere Einsicht – jene Opfer zu bringen, alles brach zu legen. Darum sage ich immer, was mich betrifft habe ich alles vergeben, nur eine Sache allein mag ein Höherer als ich jenen die Schuld tragen vergeben, nemlich die 30 Jahre meiner Kraft wo ich so viel dem Vaterlande hätte nützen können, gerne restlos alles aufopfernd geleistet hätte und wo man mich unbenutzer liegen ließ, mich zwang, mich der ich nicht den Müssiggänger und den Hofcavalier in der Hauptstadt machen will und kann, einen eigenen Wirkungskreis zu bilden wo ich doch frey handeln kann, in so weit dies bey uns möglich ist.

Zurückgekehrt vom Weingarten und von Stainz²⁰ fahre ich dieser Tage nach Voderberg bis 6–8 Dezember dürfte ich in Wien eintreffen um daselbst den Winter zuzubringen. Also auf baldiges Wiedersehen. Ihr

Johann

Münster-Ledenburg (1766–1839), deren Autor zwar anonym blieb, sogleich jedoch als Joseph Hormayr Freiherr von Hortenburg (1782–1848) identifiziert wurde. Hormayr, der mit Erzherzog Johann denselben Geburtstag (20. Jänner) teilte, war seit 1808 Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives und erhielt 1816 den Titel „Historiograph des kaiserlichen Hauses“. In den 20 Bänden seines „Österreichischen Plutarch“ lieferte er seit 1807 Biographien der habsburgischen Regenten. 1809 regte er mit Zustimmung Erzherzog Johanns den sog. „Alpenbund“ an, eine Aufstandsbewegung gegen die französisch-bayerische Herrschaft in Tirol, wurde aber 1813 auf Befehl Metternichs verhaftet. Die Rehabilitierung nach 13 Monaten Festungshaft war nur eine teilweise. Wohl deshalb und nach einem neuerlichen Zerwürfnis mit Metternich brach Hormayr 1827/28 mit Österreich und trat in bayerische Dienste, was ihm als Verrat am Haus Habsburg-Lothringen und der österreichischen Monarchie ausgelegt wurde. Seine „Lebensbilder“ regten zu zahlreichen Gegenschriften an, und auch Erzherzog Johann nahm in seinen Briefen dazu Stellung. CONSTANT VON WURZBACH, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich 9 (Wien 1863), 277–287.

²⁰ Erzherzog Johann hatte die Herrschaft Stainz im Jahre 1840 käuflich erworben.

5.

1846 Juni 29, Vordernberg

Was soll ich Ihnen von der Accademie der Wissenschaften²¹ schreiben, da ich was diesen Gegenstand betrifft noch gar nichts gesehen noch gehört habe. Nachdem ich, ich gestehe es aufrichtig, sehr ungerne die Curatel angenommen habe, versprach man mir, mich über Statuten etc. zu fragen, und alles mitzuthemen, bis zu dieser Stunde habe ich noch nichts gesehen. Ich erwarte also in Geduld was man mir darüber mittheilen wird, um dann nach meiner Uiberzeugung mit der größten Freymüthigkeit zu äussern, und meine Bedingungen zu stellen. Habe ich einmal alles erhalten, gelesen, und mein Votum niedergeschrieben dann sollen Sie es erfahren; bis dahin müssen Sie Geduld haben. Ich fahre morgen nach Innsbruck um in Tyrol einiges nachzusehen bin dann in Gastein, dort gar manches abwartend, Ruhe ist für mich vor Ende October nicht zu hoffen – allein alles mahnt mich einmal ernstlich die Frage in das Auge zu fassen – nachdem ich ausgenommen jenes was ich mir selbst auflud, durch 30 Jahre meiner Kraft beynahe brach lag – mir Ruhe zu gönnen und diese der Erziehung meines Knaben²² zu widmen. Leben Sie recht wohl Ihr

Johann

6.

1846 September 4, Graz

Ihr Brief vom 27. August traf mich bereits zu Gratz an. Mit der aufrichtigsten Theilnahme²³ habe ich den Inhalt gelesen, was Sie bey der Erklärung des sehr geschickten Doktor Marchesani²⁴ geföhlet haben kann ich mir vorstellen; was ein Vaterherz ist glaube ich zu kennen bey solchen Begegnissen kann der bittere Schmerz nur die Uiberzeugung lindern, dem was einem so theuer ist die letzten Liebesdienste erwiesen zu haben. Ernste Betrachtungen knüpfen sich an solche Augenblicke, und jene welche Sie mir in Ihrem Briefe aussprechen, habe ich ebenfalls gemacht, ach es gäbe so viele edle, nützliche Werkzeuge unter den Menschen und wie viele bleiben brach liegen, oder werden in den Tagen ihres Herbstes hervorgezogen nachdem jene der Kraft unbenutzt geblieben. Da ich Sie

²¹ Die effektive Gründung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die Hammer-Purgstall schon 1810 angeregt hatte, zog sich von 1846 bis 1848 recht langwierig hin. Metternich schlug Erzherzog Johann zum Kurator dieses Gremiums vor, Hammer-Purgstall wurde zum ersten Präsidenten der Akademie gewählt. RICHARD MEISTER, Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847–1947 (Wien 1947); DERS., Schriftstücke aus dem Erzherzog-Johann-Archiv, die Akademie betreffend. In: Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Jg. 1953, Nr. 16, 239–243. OBERSTEINER (wie Anm. 7).

²² Des damals gerade siebenjährigen Franz Grafen von Meran (1839–1891), einzigen Kindes aus Johanns morganatischer Ehe mit Anna Plochl (1834 Freifrau von Brandhofen, 1850 Gräfin von Meran). Den Titel eines „Grafen von Meran“ hatte Johann für seinen Sohn vom Kaiser erst im Dezember 1845 verliehen erhalten.

²³ Maximilian, der 1825 geborene zweite Sohn aus Hammer-Purgstalls Ehe mit Karoline von Henikstein (1797–1844), lag im August 1846 offenbar schon in Agonie und starb schließlich nach längerem Lungenleiden am 2. Sept. 1846 auf Rosenstein bei Meran. StLA, A. Hainfeld, Fasz. Familiensachen SB IIf, Familienpartes.

²⁴ Felix Marchesani, Arzt in Bozen. Provinzial-Handbuch von Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1846, 276.

dermalen hier nicht sehen werde, so habe ich für Acland²⁵ bey dem Wilden Mann²⁶ Quartier machen lassen, ich werde trachten den alten Freund so viel als mir es die Zeit erlaubt zu sehen und den Aufenthalt angenehm zu machen. Thinnfeld²⁷ ist ohnedies gegenwärtig. Im Laufe des Späthherbstes wenn ich aus Schlesien²⁸ werde zurückgekehrt seyn hoffe ich Sie in der Steyermark zu treffen. Ihr alter Freund

Johann

7.

1846 Oktober 7, Stainz

So wie Ihnen Hainfeld, so mir Stainz ich erhole mich so ziemlich von meiner Gicht, allein Ruhe habe ich noch keine gefunden, es ist als solle ich keine haben, denn bis auf die heutige Stunde kommen mir von allen Seiten Arbeiten zu welche ich zu gewältigen trachte. Auf dem Lande im Kreise lieber Freunde, litterarische Beschäftigung mäßig, die gute Luft und die Betrachtung der Natur das wäre etwas – allein wann werde ich dies erreichen, bald wird es heissen in das Winterquartier, und dort da capo alle die längst abgedroschenen Geschäften, einen Winter will und muß ich in einem milderen Klima zubringen, wo, das weiß ich noch nicht, und meinem Kopfe Ruhe gönnen. Die Röhren²⁹ welche Acland³⁰ gebracht liegen bey mir, ich werde dieselben Donnerstags wo ich in Gratz eintreffe Levenau³¹ übergeben, sie müssen mittelst einer Maschine nach dem nemlichen Princip wie jene für die Maccaroni gemacht werden, jeder gute geschlemmte Ziegel-Lehm ist dazu geeignet. Die Verstopfung rühret von der Eigenschaft des Wassers, im Glöckelhofe³² mußte ich die eisernen Röhren wegthun, weil dieselben sich in kurzer Zeit mit Tuff füllten.

²⁵ Siehe Anm. 14.

²⁶ Gasthaus „Zum Wilden Mann“ in Graz, Jakoministraße oder Schmiedgasse.

²⁷ Ferdinand (1853 Freiherr) von Thinnfeld (1792–1868), war ein enger Weggefährte Erzherzog Johanns bei dessen wissenschaftlichen und volksbildnerischen Tätigkeiten. Montanist, Gründer der Bergakademie Leoben, 1827 Kurator des Joanneums, 1848 Abgeordneter zum österreichischen Reichstag und von 1848 bis 1853 Minister für Landeskultur und Bergwesen. WURZBACH, Biographisches Lexikon (wie Anm. 19), 43 (Wien 1881), 234–238.

²⁸ Zu den Reisen Erzherzog Johanns siehe ELKE HAMMER-LUZA, „Stündlich erwarte ich meinen Aufbruch ...“ Reisen im Leben Erzherzog Johanns. In: ERZHERZOG JOHANN VON ÖSTERREICH, „Ein Land, wo ich viel gesehen.“ Aus dem Tagebuch der England-Reise von 1815/16. Hrsg. v. ALFRED ABLEITINGER und MEINHARD BRUNNER (= Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark 41), Graz 2009, 45–61.

²⁹ Vermutlich Drainageröhren zur Trockenlegung feuchter Äcker und Wiesen.

³⁰ Siehe Anm. 14.

³¹ Karl Arnold Ritter von Lewenau (gest. 1848), ständischer Rechnungsrat; Sohn des ständischen Beamten und landwirtschaftlichen Fachschriftstellers Josef Arnold Ritter von Lewenau (1755–1839), der 1810 ein Düngerhandbuch veröffentlichte. Im Jahre 1843 noch Rechnungsoffizial in der ständischen Buchhaltung, daneben Sekretär der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark und Rechnungsrevident des Armenversorgungsvereines in Graz. Schematismus des Herzogthumes Steiermark für das Jahr 1843, 126, 127, 273.

³² Des Erzherzogs im Jahre 1822 erworbenes Anwesen Glöckelhof in Hafning bei Trofaiach, heute ein Jagdschlösschen. Vgl. ELKE HAMMER-LUZA, „Es läßt sich nicht bald etwas Schöneres finden.“ Die Besitzungen von Erzherzog Johann in und außerhalb der Steiermark. In: JOSEF RIEGLER (Hrsg.), Erzherzog Johann. Mensch und Mythos (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 37), Graz 2009, 55–67, hier 57.

Handwritten signature of Johann in cursive script, dated "Nürnberg 4 October 1846". The text above the signature is partially legible and appears to be a reference to a letter or document.

Schlusszeile des Briefes Nr. 7.

Mit den Erdäpfeln³³ ist es eine Calamität hier in Stainz sind alle verfault wo werden wir für nächstes Jahr den Saamen finden; erst durch Zusammenstellung aller Erfahrungen und Versuche können wir dem auf die Spur kommen was wir thun sollen.

Aus Wien höre ich gar nichts, es scheint daß der Zusammenfluß aller fremden Gäste und so vieler Glieder der Familie einen Stillstand bewirkt hat – im nächsten Winter werden wir genug auszufechten haben.

Ich fahre nach der Durchreise meiner Nichte³⁴ von Parma nach Graz nach Mahrburg sehen was im Weingarten zu thun ist. Leben Sie recht wohl.

Johann

8.

1846 November 28, Vordernberg

Zwey Briefe sind es welche ich beantworte. Sie sind nun in Wien wo Sie wenig mehr hören werden als was Ihnen bereits bekannt ist. Die Accademie der Wissenschaften ruhet also bis ich erscheine; meinerwegen; daß ich in meinen alten Tagen wo ich mit ruhigen Gemüthe so manches noch durchzuführen hätte, mich herbeygelassen habe diesen Babylonischen Thurmbau zu Ende zu bringen ist das größte Opfer was ich bringen konnte, ich scheue weder Mühe noch Gefahr wenn es zu etwas führet, hier sehe ich mich aber nicht aus, zu sehr ist das Ganze auf

³³ Zur Bekämpfung der Hungersnot während der schlechten Erntejahre 1816/17 hatte Erzherzog Johann in der Obersteiermark Erdäpfelversorgungsanstalten errichten lassen. JOSEF RIEGLER, Die Notlage der steirischen Landbevölkerung zu Beginn des Jahres 1817. Ursachen und Lösungsmöglichkeiten aus der Sicht Erzherzog Johanns. In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 32 (1982), 67–75.

³⁴ Marie Louise (1791–1847), Tochter von Kaiser Franz II./I. und dessen zweiter Gemahlin Maria Theresia, Prinzessin beider Sizilien. 1810 verheiratet mit Napoleon, Kaiser der Franzosen (Sohn Napoleon Franz Josef Karl, „König von Rom“, später Herzog von Reichstadt, 1811–1832), nach dessen Tod 1821 Eheschließung mit Adam Albert Graf Neipperg (1775–1829), 1834 dritte Ehe mit Charles-René Graf von Bombelles (1784–1856). Am Wiener Kongreß war Marie Louise 1814 der Besitz des vormals bourbonischen Herzogtums Parma, Piacenza und Guastalla übertragen worden, der nach ihrem Tod wieder an das Haus Bourbon fiel. Marie Louise war die Lieblingsnichte Erzherzog Johanns.

kleinliche Persönlichkeiten, auf Eitelkeit, auf Einseitigkeit gefusset. Ich habe mich einmal in diesen Strudel thörichter Weise begeben, gut, ich will den Kampf bestehen obgleich ich das Resultat voraussehe. Die gebrochenen Scherben werde ich zu tragen haben. Mein ernster Vorsatz ist alles Schreiben zu vermeiden, alles auf mündliche Erörterung zu verweisen; ich werde meine Ansichten verfechten, mit der größten Freymüthigkeit, gleich viel ob es gefällt oder nicht, und werde beweisen, daß es mir in den alten Tagen weder an Hartnäckigkeit mit Beseitigung jeder Rücksicht – noch an Derbheit fehlet – die Sache muß auf eine oder die andere Art brechen und zu Ende kommen, gleich viel ob man mich steinigen oder kreutzigen wird. Bis ich nach Wien komme denke ich gar nicht mehr an diese Sache. Sie Ihrer Seits thun am besten in dieser Sache sich rein passiv zu halten – das wichtigste für Sie ist – Ihre eigene Angelegenheit zu Ende zu bringen, daher gut daß Sie zu Koll.[owrat]³⁵ und meinem Bruder gegangen; dann aber vermeiden Sie das öftere Erinnern, es führet vom Ziele weg, und erzwingen läßt sich nichts – lassen Sie Ihre Freunde ruhig wirken. Die Ihnen eingesendeten Bücher bewahren Sie einstweilen auf bis das Kind gebohren ist wenn es nicht eine Mola³⁶ wird. Beyliegend die mir mitgetheilten Briefe.

Ich schließe ebenfalls die Zuschrift des Geognostischen Vereines³⁷ – ich habe die Tüpfel auf Gratz ausradirt was nun Gratz betrifft – so haben Sie bereits den Gegenstand erschöpft – *discisti et salvasti animam tuam*³⁸ – ich spreche Gratz aus weil das Volk es so thut, und weil ich es so gehört habe und gewöhnt bin – andere zwingen meiner Ansicht beyzupflichten kann ich nicht – die Sache läßt sich nicht befehlen, weil niemand hierin gehorcht weil jedermann die Sache für zu unbedeutend erachtet um darüber noch ein Wort zu verlihren, weil es keinen Einfluß auf die Verhältnisse nimmt, – weil man allgemein eine Art Toleranz ausübet – im Reden, Aussprechen, Schreiben in so weit es auf die Wesenheit der Sache keinen Einfluß nimmt. Warum fodert denn der Katholik nicht daß der Lutheraner, Calviner etc. nicht gezwungen wird so zu denken wie er, warum duldet er denselben. Durch Controversen vorzüglich wenn, was nicht zu vermeiden ist, sich Empfindlichkeit beygesellet kömmt man nie zum Ziele. Sprechen, Erläutern, Belehren, denn [!] freyen Willen lassen – das gewinnt mehr für eine Meinung vorzüglich wenn dieselbe unumstößlich und erschöpfend begründet ist. Basta in dieser Sache.³⁹

³⁵ Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1861), Staatsminister und Mitglied der Geheimen Staatskonferenz unter dem Vorsitz Erzherzogs Ludwigs, Johanns hier ebenfalls genannten Bruders.

³⁶ Lateinisch für Mondkalb, Missgeburt.

³⁷ Der Geognostisch-montanistische Verein für Innerösterreich konstituierte sich auf Initiative Erzherzog Johanns im Jahre 1846, ein gleichartiger Verein für die Steiermark vier Jahre später.

³⁸ Ezechiel 3,19: *dixi et salvavi animam meam* – ich habe gesprochen und meine Seele erleichtert.

³⁹ Ob der Name der steirischen Landeshauptstadt Graz richtig „Graz“ oder „Grätz“ zu schreiben sei, war in den 1840er Jahren ein heftig umstrittenes Thema. Hammer-Purgstall sprach sich für die Variante „Graz“ aus, und Erzherzog Johann scheint ebenfalls ein Verfechter dieser Lesart gewesen zu sein, der bisweilen nicht davor zurückschreckte, die ihm unliebsamen Umlautpunkte in „Grätz“ mit dem Federmesser zu entfernen. Zur Ortsnamendebatte siehe ADALBERT JEITTELES, *Graz oder Grätz? Eine Streitfrage aus alten Tagen aufs neue geprüft und erörtert*. In: *Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark* 20 (1873), 54–66.

Ich sitze hier und habe vollauf zu thun, es gilt die zeitgemäßen Reformen unserer Vordernberger Gesellschafts Verfassung.⁴⁰

Leben Sie recht wohl bis wir uns in Wien sehen. Ihr

Johann

9.

1846 Dezember 1, Vordernberg

Mein Bruder Ludwig⁴¹ ist Ihnen sehr gewogen und ich zweifle nicht daß er die Sache⁴² zu Ende bringen wird, an mir soll es nicht fehlen ihn daran zu erinnern. Schuselka⁴³ schmieret wie so mancher, er war früher auf gutem Weege späther hat er jenen anderer eingeschlagen die sich berufen glauben über Oesterreich abzusprechen, bewahre Gott wenn solche Leute in der Führung der Angelegenheiten eine Stimme zu geben hätten. Diese Leute schreiben um Geld, sie nehmen jene Schreibart an, welche sie glauben daß sie Glück machen könnte, das Schmähen und Bekritteln ist ja jetzt an der Tagesordnung jeder Student glaubet sich dazu berufen. Während ich Ihnen das Passinische⁴⁴ Gedicht zurücksende behalte ich den Bericht der Leipziger Ges.[ellschaft]⁴⁵ zurück, da ich denselben durchlesen will. Rüsten Sie sich wenn ich nach Wien komme auf den Accademischen Geburtskampf, ohne Kaiserschnitt gehet es nicht.

Leben Sie recht wohl

Johann

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Gernot Peter Obersteiner MAS, Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3, A-8010 Graz

⁴⁰ Die Statuten der 1829 gegründeten Vordernberger Radmeisterkommunität wurden in jener Zeit offenbar einer Revision unterzogen.

⁴¹ Erzherzog Ludwig (1784–1864), jüngerer Bruder Johanns, seit 1835 als Vorsitzender der „Staatskonferenz“ gleichsam Regent für den regierungsunfähigen Kaiser Ferdinand I. Nach der Revolution von 1848 schied Ludwig aus seinen politischen Funktionen.

⁴² Den Abschluss des Verfahrens zur Gründung der Akademie der Wissenschaften.

⁴³ Franz Schuselka (1811–1886), bedeutender Publizist des österreichischen Vormärz sowie Politiker. Er veröffentlichte in den 1840er Jahren von Jena und Leipzig aus Schriften gegen das Metternichsche System und musste nach Erscheinen seiner Polemik „Der Jesuitenkrieg gegen Oesterreich und Deutschland“ (1845) nach Hamburg fliehen. Während der Märztag von 1848 kehrte er nach Österreich zurück, wo er die Schrift „Oesterreich über Alles, wenn es nur will!“ publizierte. Von 1861 bis 1865 war er niederösterreichischer Landtags- und österreichischer Reichsratsabgeordneter. Als erster Präsident des Wiener Journalisten- und Schriftstellerverbandes „Concordia“ (1859–1865) begann Schuselka 1862 mit der Herausgabe des Wochenblattes „Die Reform“. WURZBACH, *Biographisches Lexikon* (wie Anm. 19), 32 (Wien 1876), 223ff.

⁴⁴ Vielleicht der Geologe und Politiker Ludwig Pasini (1804–1870), 1846 Sekretär des k. k. Institutes der Wissenschaften und Künste zu Venedig. Hof- und Staats-Handbuch 1846, 2. Teil, 306.

⁴⁵ Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer, gegründet 1827 mit Sitz in Leipzig.